

Schreiben hält die Erde rund

Von Achim Sohns

Das Schreiben von Texten ermöglicht seit seinem Erscheinen lange vor Christi Geburt die fortschreitende und schließlich ab dem Ende des 18. Jahrhundert explosionsartige Ausformung des menschlichen Gedächtnisses zu einer veränderten und weiten Wissenskultur. Das Schreiben vermittelt zwischen dem Menschen und der Welt hin zu einem gemeinsamen bedeutungsgeladenen, magischen Gedächtnisraum. Darauf konnte er bauen. Von einer Generation, von einer Epoche konnte nun zur nächsten weitergedacht werden.

Die flächendeckende Alphabetisierung im 19. Jahrhundert bildet zusammen mit der Industrialisierung und der Erfindung des Sozialstaates das Rückgrat der westlichen, bürgerlichen Zivilisation. Das Schreiben wird zum Evolutionsmotor der bürgerlichen Gesellschaft. Sie erfährt eine explosionsartige Ausbreitung des Lesens, Schreibens, der Literatur in den bürgerlichen Salons des späten 18. und 19. Jahrhunderts. Bisher unbekannte Berge der Welt und des Wissens werden durch das Schreiben, durch Literatur bestiegen. Die Literatur steht für den magischen Gedankenraum schlechthin. Die Erde erhebt sich für alle erkennbar als kantiges, schroffes, als warmherziges und rundes Gesamtkunstwerk über dem Horizont.

„Wie Licht die Welt und ihre Bildung sichtbar macht, so macht die Sprache sie im Innersten begreifbar und ist nicht fortzudenken als Schlüssel zu ihren Schätzen und Geheimnissen,“² schreibt der deutsche Dichter Ernst Jünger. Das Schreiben machte diese Schätze und Geheimnisse des Lebens³ allen Menschen zugänglich und dauerhaft erfahrbar,

zu ihrem „Haus des Seins“. Wo das Schreiben die Komplexität und die Geheimnisse der Welt dauerhaft in magische Erzählwelten überträgt, ist Literatur. Die Welt ist keine Scheibe mehr. Die „Dichtenden“, so Heidegger, sind „Wächter der Behausung.“

Darüber sind wir hinaus. Der nicht endende Flow technischer Bilder und Zeichen der digitalen Welt steht im Gegensatz zur Abgeschlossenheit des literarischen Werks. Jeder Internet-Blog kann ins Unendliche fortgeschrieben werden.

Das zu Viele, das Vervielfältigte an technischen Bildern, Daten, an Software droht die Landschaften der menschlichen Erfahrungsgemeinschaft wieder einzu-ebnen. Die digital Natives in den Schulen erfassen den reinen Informationsgehalt des literarischen Werks nur mehr über die zweidimensionale Wikipedia-Zusammenfassung – ohne Magie. Wir erleben eine Fokussierung auf zweidimensionale bildschirmflache Wirklichkeitssimulationen.

Die „Behausung“ droht zu zerfallen, die Welt wieder zu einer Scheibe zu werden.

„Schreiben über den Rand hinaus.“

Die Abflachung der Welt hat etwas Fatalistisches, Unaufhaltsames an sich. Der wirtschaftlichen Logik zur Digitalisierung bis zur künstlichen Intelligenz kann sich keine Wirtschaftsnation der Welt entziehen. Der Medienphilosoph Vilém Flusser fordert dennoch dazu auf das digitale Fatum zu erkennen und zu durchdringen, um menschliche Souveränität zu erhalten und zurück zu gewinnen: „Die Philosophie der



Fotographie [der neuen Medien] hat aufzudecken, dass die menschliche Freiheit im Bereich der automatischen, programmierten und programmierenden Apparate keinen Platz hat, um schließlich aufzuzeigen, wie es dennoch möglich ist, für die Freiheit einen Raum zu öffnen.“⁴

Der Freiheit einen Raum geben:
zweimal Homo Scriptor

Der Homo Scriptor erschließt die digitale Welt. Die „Black Box“ des Digitalen⁵ wird geöffnet und zum Spielplatz neuer Kreativität. Dieses andere Schreiben ist interaktiv, interkreativ und „unendlich“. Im Online-Blog leuchten bewegte und bearbeitete Bilder. Mehrere Personen schreiben gleichzeitig. Es spielt mit den manipulativen Möglichkeiten der Digitalität – für eine neue digitale Resilienz. Wer das neukomplexe Medium beherrscht, wird digitaler Homo Scriptor. Die neue Freiheit besteht darin, mit den Mitteln des Apparates gegen den Apparat zu spielen. Dafür brauchen wir mehr digitale Bildung. Flusser beschreibt den faszinierenden Vorgang des digitalen Schreibens wie folgt:

„So entstehen sich verzweigende, sich bündelnde und zurücklaufende Fäden, und aus der papiergebundenen, eindeutig laufenden Zeile ist ein Gewebe geworden - die Unidimensionalität des Schreibens ist in Pluridimensionalität aufgehoben worden.“⁶

Der andere Homo Scriptor begreift das literarische (analoge) Schreiben selber als Gegenbewegung. Das literarische Schreiben ermöglicht den Ausstieg aus dem digitalen Flow – aus dem digitalen Fatum. Wir können die Gegenstände der technischen Welt benutzen und müssen doch lernen, sie jederzeit loslassen zu können. Der Homo Scriptor kreiert und

DR. ACHIM SOHNS
betreibt in Hannover eine
Philosophische Praxis
(www.oikos-sohns.de).
Er ist Dozent und
Sozialrechtler.



bewahrt magische Erzählwelten. Wenn die hektische bunte Welt der technischen Bilder am Abend erschöpft hinter dem Horizont verschwindet, ist die endliche Literatur da, um das magische Band zwischen Mensch und Welt neu zu knüpfen. Die Erde wird wieder heimisch und rund. Die analoge Papier-Literatur ist nah bei den „Behausungen“ der Menschen. „Es ist gerade diese ständige Veränderung, an die wir uns gewöhnt haben: ein redundantes Foto [technisches Bild] verdrängt ein anderes Foto [technisches Bild]. Die Veränderung als solche ist gewöhnlich, redundant, der ‚Fortschritt‘ uninformativ, ordinär geworden. Informativ, ausserordentlich, abenteuerlich wäre für uns der Stillstand: täglich die gleichen Zeitungen auf den Frühstückstisch zu bekommen oder monatelang die gleichen Plakate an den Straßenmauern zu sehen. Das würde uns überraschen und erschüttern.“⁷

Der Corona-Stillstand hat uns erschüttert. Der Umsatz der klassischen Buchhandlungen ist während der Pandemie deutlich gestiegen. Der Homo Scriptor macht Sinn ...

¹ Safranski, Romantik, 2007, S. 48 ff.

² Jünger, Der Waldgang, 2014, S. 96;

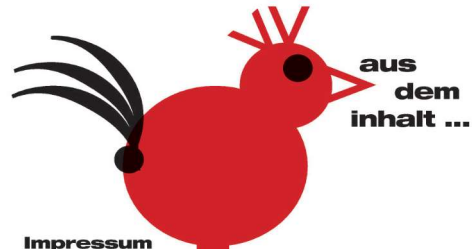
³ „Die Sprache“, so der Philosoph Martin Heidegger, ist das „Haus des Seins. In ihrer Behausung wohnt der Mensch.“ Wegmarken, 1976, S. 313

⁴ Vilém Flusser, Für eine Philosophie der Fotografie, 2018, S. 74

⁵ Flusser, Philosophie der Fotografie, 2018, S. 15; Die Digitalisierung zieht den Zugang zur Wirklichkeit nach Maßgabe von Algorithmen, Rechenschritten, die von Dritten meist nach kommerziellen Überlegungen erstellt wurden.

⁶ Flusser, Medienkultur, 1997, S. 64 f.

⁷ Flusser, Philosophie der Fotografie, 2018, S. 59



Impressum

Literaturzeitschrift
hahnepeter

Herausgeber:
Hans-Peter Wiechers,
Schellingstraße 13,
30625 Hannover

Redaktion:
Sabine Göttel, Tabea Farnbacher,
Gabi Stief, Alexander Rudolfi,
Hans-Peter Wiechers (V.i.Sd.P.)

Beratung:
Annette Hagemann,
Kulturbüro Hannover
30625 Hannover, Schellingstraße 13

Fotografie:
Thomas Deutschmann,
Marc Seestoedt, Bert Strebe,
Hans-Peter Wiechers, privat

Gestaltung:
Idee Hans Borgaes,
Richard Krönke

Produktion
Richard Krönke

Druck:
QUBUS media GmbH

Erscheinungsweise:
zweimal im Jahr

In Kooperation mit dem
Kulturbüro Hannover

Türen schließen von Nikola Huppertz	8
Die letzte Chance auf Glück von Anke Wogersien	10
Von weit her von Andreas Uta	17
Herbstzeitlos von Bert Strebe	19
Der Abbau von Leander Fischer	22
Rebby von Christine Kappe	32
Schreiben hält die Erde rund von Achim Sohns	38

AUSGABE 2 - FRÜHJAHR 2021

DER HAHNE PETER

ZEITSCHRIFT
FÜR PROSA
UND POESIE
IN HANNOVER



EINE INITIATIVE DES AUTOR_INNEN-NETZWERKS